

Abonnement :
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen:

Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospicio N. 77,
Taubaté: José Maximiano de Carvalho.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Etwas von unseren Pressorganen.

Von einem Landsmanne, der durch seine Stellung und langjährige Erfahrung in Brasilien zu einem massgebenden Urtheil berechtigt ist, sind uns folgende Zeilen zugegangen:

Wohl nichts ist für den Fortschritt des Deutschthums in Brasilien bezeichnender als die verhältnissmässig grosse Zahl der in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen. Es gibt deren gegenwärtig 12. Hier ihre Namen:

1. In Pelotas erscheint die *Deutsche Presse*.
2. » Estrella » » *Landwirthschaftliche Ztg.*
3. » São Leopoldo » das *Volksblatt*.
4. » „ » die *Deutsche Post*.
5. » Porto Alegre » » *Deutsche Zeitung*.
6. » „ » der *Vorwärts*.
7. » „ » die *Ausstellungs-Zeitung*.
8. » Blumenau » » *Blumenauer Zeitung*.
9. » Joinville » » *Kolonie-Zeitung*.
10. » Curitiba » der *Pionier*.
11. » São Paulo » die *Germania*.
12. » Rio » » *Allgemeine Deutsche Ztg.*

Die Ausstellungszeitung dient nur den Zwecken der Porto-Alegrenser Ausstellung und wird mit deren Beendigung ihr Erscheinen einstellen, so dass alsdann, wenn nicht unterdessen neue Organe auftauchen, die obige Zahl auf elf reduziert wird.

Das tauto-brasilianische Element wird besonders durch die „Gazeta de Porto Alegre“ vertreten, welche einen Deutschen zum Redakteur hat. Da sie sich in ihren Artikeln der Landessprache bedient, wird sie ausser von den Brasilianern germanischer Abstammung auch von allen denjenigen gelesen, welche in der innigsten Verbindung und Verschmelzung des germanischen mit dem portugiesisch-brasilianischen Elemente die Zukunft und das Gedeihen des Landes erblicken. Sie scheint unter allen Zeitungen der Provinz Rio Grande do Sul die grösste Abonnentenzahl zu haben. Ausser ihr haben noch verschiedene in portugiesischer Sprache erscheinende Organe Deutsche zu Mitarbeitern. Besonders erwähnenswerth sind die in Pernambuco erscheinenden und mehr in das wissenschaftliche Gebiet gehörenden „Estudos allemães“, die unter der gediegenen Redaktion des geistreichen Tobias B. de Menezes die Ueberlegenheit der deutschen Wissenschaft gegenüber der französischen um so wirksamer zu vertreten geeignet sind, als der in seinen früheren Schriften

bisweilen gar zu herbe und kräftig sich ausdrückende Redakteur hier eines nicht nur klaren und geistreichen, sondern auch einnehmenden und gemässigten Stiles sich befleissigt.

Die in portugiesischer Sprache erscheinenden Zeitungen kann man mit ruhigem Gewissen in zwei Kategorien theilen: solche die sich einer anständigen, und solche die sich einer unanständigen Ausdrucksweise in ihren Artikeln bedienen. Zur Ehre des Landes kann gesagt werden, dass die Zahl der letzteren eine geringe ist. Die meisten befleissigen sich mehr oder weniger einer gemässigten Schreibweise und vertreten die Interessen ihrer Leser in einem würdigen und ansprechenden Tone; einige indess gefallen sich in tadelnswerther Weise in gehässigen Schimpfereien, persönlichen Angriffen und kaum glaublichen Bemühungen, ihren Gegnern durch entehrendes In-den-Schmutz-ziehen zu schaden. Solche Blätter zu halten und dadurch zu ihrer Existenz beizutragen ist mit Recht tadelnswerth. Leider hören viele Leute nichts lieber als Schimpfereien und Schändereien. — Es ist noch gar nicht so lange her, dass wir sagen konnten, dass von den deutschen Blättern keines zu dieser Kategorie gehörte. Leider hat sich das in letzter Zeit geändert. Es gibt jetzt auch deutsche Zeitungen, welche das Schimpfen und Schänden — und oft gegen die verdientesten Persönlichkeiten — in massloser Weise betreiben. Besonders der Redakteur der „Deutschen Ztg.“ in Porto Alegre, der auch zugleich die „Gazeta de Porto Alegre“ und die Ausstellungszeitung redigirt, ist heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen. Wir haben es bewundert, dass er bei den schmächtigsten und jämmerlichsten gegen ihn geschleuderten Verläumdungen und Injurien Ruhe und Fassung zu bewahren vermochte. Er hat nie in gleicher Weise geantwortet, sondern ist über die aus der Luft gegriffenen, von persönlichem Hasse diktierten Anschuldigungen mit schweigender Verachtung hinweggegangen; und sicher ist dies das wirksamste Abwehrmittel gegen leere Verläumdungen, die der Beweise entbehren. Blätter, die das In-den-Schmutz-ziehen verdienter Persönlichkeiten zu ihrem Prinzip gemacht haben, ohne ihre Behauptungen nur mit einem Scheine des Rechtes begründen zu können, richten sich selbst schon durch den Ton ihrer Artikel und die durchsichtige Erkennbarkeit unlauterer Absichten, und müssen in Bälde dem Unparteiischen zum Ekel werden.

So sicher dies ihr schliesslicher Erfolg sein muss, so werden doch leider auch die grundlosesten Anschuldigungen bisweilen eine Zeit lang von Leichtgläubigen für mehr oder weniger wahr gehalten. Die in den letzten Monaten mit plötzlicher, den Anstand ausser Acht lassender Heftigkeit hervorgebrochenen Verläumdungen haben in manchen Kreisen Glauben gefunden oder doch zum mindesten Misstrauen gegen den schuldlosen und im Grunde von den redlichsten Absichten geleiteten Redakteur erweckt. Dieser hatte der Idee einer deutsch-brasilianischen Ausstellung Leben und Gestalt verschafft. Seine Erfolge liessen seine Feinde — welcher verdiente Mann wäre frei davon! — nicht ruhen. Drei Blätter richteten vereinigt planmässige Angriffe gegen ihn, und wenn es ihnen auch nicht gelungen ist, die Ausstellung zu hintertreiben, so war doch der momentane Erfolg leider der, dass sie wenigstens ein solches Misstrauen gegen diese Unternehmung zu erzeugen vermochten, dass man selbst in massgebenden Kreisen dieselbe mit ungünstigen Augen ansah. So lehnte D. Pedro II. den Besuch derselben ab, und um ja keinen Zweifel über das wahre Motiv der Absage aufkommen zu lassen, wurde offenbar von Regierungsseite das Gerücht verbreitet, der Kaiser werde statt dessen die Ausstellung eines Nachbarstaates besuchen. Es ist richtig, die Vernünftigen und Vorurtheilslosen haben längst das Unbegründete in der Verschreitung der Ausstellung erkannt, und dieselbe verspricht trotz des Kaisers Fernbleiben vollkommen ihren Zweck zu erreichen; allein eine Beeinträchtigung derselben hat man immerhin zu Wege gebracht. Wie viele werden, in Vorurtheilen befangen, welche zu beseitigen die kurze Zeit bis zur Eröffnung wohl nicht mehr ausreicht, es machen wie der Kaiser und derselben fern bleiben! Uebrigens scheint es, dass die Wähler dagegen ihrer Strafe nicht mehr lange entgehen können. Ein Misserfolg, sowie jede Beeinträchtigung des Glanzes und der Frequenz der Ausstellung kommen billiger Weise auf ihre Rechnung — und wahrhaftig! die Rio-Grandenser müssten schlecht rechnen können, wenn sie nicht über die ihnen zugefügten und noch bevorstehenden Benachtheiligungen in Bälde ein möglichst vollständiges Conto haben und für Tilgung der bislang ungebüsstes Schuld in für die Debitoren wahrscheinlich wenig erfreulicher Weise sorgen sollten. (Schluss folgt.)

FEUILLETON.

Der Friedensengel.

(Schluss.)

Der Hausbesitzer setzte sich wankend in Bewegung, hob eine im Hintergrunde des Flurs liegende Fallthür auf und stieg, von den Beamten gefolgt, eine Anzahl Stufen hinab, dann war der Boden des Kellers erreicht, welcher sich als ziemlich geräumig erwies und zum Theil mit Säcken, Kisten und Fässern gefüllt war. Braun entdeckte zu seiner Genugthuung als Inhalt dieser Gegenstände diejenigen Artikel, welche man des hohen Einfuhrzollens wegen aus dem Nachbarlande hereinzuschuggeln pflegte, und wandte sich dann an Hagenbeck, der mit ganz verzweifeltem Gesichte der Untersuchung gefolgt war.

„Dass Ihr Euch auch in Euren alten Tagen nochmals auf dergleichen einlassen musstet; Ihr lätet doch an dem einmaligen Aufenthalt im Zuchthause genug haben können.“

„O Herr,“ versetzte Jener kläglich, „ich wollte es ja auch nicht mehr, aber dieser Teufel von van Berg überredete mich schliesslich wieder. Wenn Sie wüssten, wie klug und süss er zu schwatzen versteht!“

„Ja, ja,“ stimmte Marwitz selbstvergessen bei. Braun warf ihm einen lächelnden Blick zu und bemerkte dann achselzuckend zu dem alten Schmuggler:

„Thut mir leid, Freund, Ihr müsst indessen die Suppe, die Ihr Euch eingebrockt, wieder aussessen. Spaziert also gefälligst mal wieder hinauf, damit

wir für Eure weitere Unterkunft Sorge tragen können.“

Jener willfahrte schmerzlich seufzend, worauf der Postenführer die draussen Wache haltenden Leute herbeirief und zwei mit dem Gefangenen zum Gewahrsam schickte, während er den Dritten mit der Aufsicht über das Haus beauftragte.

Dann schritt er selbst mit Marwitz der Wohnung van Berg's zu, wobei sie nach ihrer Voraussetzung den vorhin erwähnten Wiesenpfad nur noch etwa fünf Minuten weiter zu verfolgen brauchten.

„Hier ist eine Hecke, ah, und hier auch eine Pforte darin. Wir sind wohl zur Stelle? Wenigstens scheint mir das da drüben liegende Gebäude“ — Braun deutete dabei auf eine etwa hundert Schritte entfernte, sich schwach von der Dunkelheit abhebende Masse — „das von Dir erwähnte Atelier des Bewussten zu sein.“

„Ich glaube es selbst,“ entgegnete Marwitz ebenfalls flüsternd und versuchte, während der Andere seine Blendlaterne, mit deren Hilfe sie sich inzwischen orientirte, unter dem Mantel barg, das kleine Thor zu öffnen, was ihm auch mit leichter Mühe gelang.

Die Beiden betraten darauf einen Gartenweg und gelangten, lautlos auf demselben weiter schreitend, endlich zu einer Pforte, die sich neben dem vorhin bemerkten Gebäude befand. Dieselbe war ebenfalls unverschlossen, und als die Beamten solche passirt, murmelte Marwitz erregt:

„Wir befanden uns auf seinem Hofe.“

„Vorwärts,“ versetzte Braun, und sie bewegten sich auf den Fussspitzen der Thür des Hauptgebäudes zu, welche ihre nun an die Dunkelheit

gewöhnten Augen deutlich wahrzunehmen vermochten.

Gerade als sie dieselbe erreichten, wurde sie von innen geöffnet und eine gedämpfte Stimme fragte:

„Wen bringst Du mit, Dirk?“

Es erfolgte keine Antwort, dagegen beeilten sich die Grenzaufseher in den Flur zu treten, worauf Braun die Laterne unter seinem Mantel hervorzog und der Persönlichkeit drinnen damit in's Gesicht leuchtete.

„Guten Abend, Mynheer van Berg,“ sagte er dann gemüthlich.

Die Züge des Angeredeten wurden kreidebleich, während er zugleich einen Schritt zurücktaumelte.

„Wer ist das? — Wer sind Sie? — Was wollen Sie?“ stammelte er fassungslos.

„Ich heisse Braun,“ entgegnete der Betreffende in dem früheren Tone; „meinen Begleiter“ — er hob dabei die Laterne zu dem Gesichte desselben — „werden Sie wohl schon kennen?“

„Marwitz?“ murmelte der Bildhauer. „Was soll das heissen?“ setzte er dann gefasster, sich zu dem Genannten wendend, hinzu.

„Weshalb erwarten Sie Dirk jetzt, um zwei Uhr Nachts,“ grollte der junge Maun, in dessen Innern sich plötzlich die Erbitterung über die klägliche Rolle, welche dieser Mensch ihn hatte spielen lassen, wieder mit aller Kraft geltend machte.

„Dirk? Weshalb ich jetzt Dirk erwarte? Ei, er arbeitete bis vorhin im Atelier.“

Der Alte sagte das wieder in ganz ruhigem, harmlosen Tone.

„Und weshalb sind Sie gegenwärtig noch auf?“

Rundschau.

(Nach der „Weser-Ztg.“ vom 18. August.)

Kaiser Wilhelm hatte bald nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck von Kissingen eine längere Besprechung mit demselben, die sich vorzugsweise um kirchliche Fragen bewegt zu haben scheint. — Der Kaiser erfreut sich auf Schloss Babelsberg des besten Wohlseins, auch die Genesung der Kaiserin Augusta scheint erfreuliche Fortschritte zu machen, so dass die hohe Frau Aussicht hat in einigen Wochen Koblenz mit dem Aufenthalt im Schooss der grossherzoglich badischen Familie zu vertauschen. — Ueber die Wahlen zum Reichstag und dessen Zusammentritt ist noch nichts Definitives festgesetzt. — Dem Fürsten Bismarck schreibt man die Absicht zu, für die Einführung des Tabaksmonopols wieder energisch vorzugehen. — Der Agitation der Antisemiten ist noch immer kein Ziel gesetzt, doch schreiten die Behörden jetzt gegen derartige Kravalle, die in den letzten Tagen auch Stettin heimsuchten, rücksichtsloser ein. — In Köln wurde am 15. August der Kongress der Gesellschaft für Reform und Codification des internationalen Rechts unter dem Vorsitz des Konsuls H. H. Meier aus Bremen eröffnet.

In Deutschland ist das Gerücht verbreitet, dass der Grossherzog von Baden bei seiner bevorstehenden silbernen Hochzeitsfeier (er ist bekanntlich mit einer Tochter des Kaisers Wilhelm verheiratet) den Titel als König erhalten werde. Der Kaiser von Oesterreich, sowie die deutschen Fürsten sollen mit dieser Verleihung übereinstimmen. Auch heisst es weiter, dass Elsass-Lothringen an das Grossherzogthum annexirt und dieses neue Königreich den Namen Allemannia erhalten solle. Das letztere Gerücht scheint indess sehr zweifelhaft.

Die Idee einer Umwandlung der Occupation Bosniens in eine Annexion ist von den österreichischen Politikern wieder lebhaft diskutiert worden; die österreichische Regierung wird ihr indess auch jetzt für's Erste keine Folge geben, da sie durch die Souveränität des Sultans so gut wie gar nicht incommodirt wird. — Kaiser Franz Joseph, der am 16. August wieder in Ischl eingetroffen, hat auf der Rundreise durch seine Staaten sich besonders um die Liebe seiner Unterthanen in Tyrol bemüht. Auffallend waren die Lobeserhebungen, in denen er sich über die Verdienste der dortigen Jesuitenschulen erging, doch liess er es auch gegenüber der kleinen protestantischen Gemeinde in Innsbruck an einigen freundlichen Worten nicht fehlen. — In Prag ist das schöne czechische Nationaltheater abgebrannt; der Schaden wird auf 1 Mill. Gulden geschätzt, wovon noch nicht die Hälfte gedeckt ist. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit einiger Spengler, welche auf dem Dachboden arbeiteten. In Wien stürzte ein vierstöckiges Haus, nicht fern vom Stephansdom, zusammen; der Verlust an Menschenleben war zum Glück ein sehr geringer.

Das Hauptereigniss der verflossenen französischen Wahlwoche war selbstverständlich das Programm,

das Hr. Gambetta in Paris einem nur gegen Eintrittskarten zugelassenen Publikum bezüglich seiner Kandidatur in dem Bezirk von Belleville entwickelte. Er verlangt von der nächsten Legislatur eine gründliche Reform des Richteramtes, der Armee, der Kirche, der Steuern und der Verwaltung. Besonders scharf liess er sich u. a. auch gegen die Kongregationen vernehmen, denen er nachrechnet, dass sie über einen steuerpflichtigen Grundbesitz von 40,000 Hectaren mit einer Einnahme von 712 Mill. Frs. verfügen. Die grösste Sensation machte indess der Schluss seiner Rede, in welcher er allerdings in sehr vorsichtiger und gemässigter Weise wieder seinen elsasslothringischen Revindications-Ideen das Wort redete. Er räth von jeder answärtigen Allianz ab und spricht sich ganz entschieden gegen jederlei gewaltsame Verwirklichung des nationalen Verlangens aus, hofft aber, dass Frankreich dereinst „kraft der Majestät des Rechtes die von ihm getrennten Brüder wiedersehen werde.“ — So weit sich schon jetzt das Resultat der Wahlen abschätzen lässt, so dürfte die Macht der antirepublikanischen Parteien vollständig gebrochen sein, die radikalen Ultras ihrerseits auch nur geringe Fortschritte machen und die Geschicke Frankreichs vorzugsweise durch den combinirten Einfluss Grévy's, Gambetta's und Ferry's für die nächste Zeit bestimmt werden, dergestalt, dass der Exdictator in dieser Trias den ausschlaggebenden Faktor bildet. Dass Deutschland alle Ursache hat, mit grösster Aufmerksamkeit einer solchen Entwicklung der Dinge zu folgen, versteht sich von selbst. Auf die wuthschraubenden Anfälle der Intransigenten gegen Gambetta hat es nur wenig Gewicht zu legen, desto mehr vielleicht auf die Thatsache, dass in einem neuen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich Ersteres auch bei den günstigsten Erfolgen doch für die schliessliche Bewältigung der französischen Hauptstadt nach dem Ausbau ihrer Befestigungen eine doppelt so starke Cerpirungsarmee zur Verfügung haben müsste.

Vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz war in der letzten Woche nur Unbedeutendes zu berichten. Grosse Fortschritte haben die französischen Waffen nicht gemacht, aber auch keine Rückschritte. Eine ihrer Truppenabtheilungen kann sich jetzt rühmen, auf den Ruinen von Karthago ihr Lager aufgeschlagen zu haben; seit dem 25. August des Jahres 1270, wo der heilige Ludwig dort starb, haben französische Soldaten nicht mehr an dieser Stelle campirt. — Der König Kalakaua von den Sandwichs-Inseln, welcher auf seiner Rundreise durch Europa auch in Berlin sich aufhielt, wo er den Manövern und Schiessübungen verschiedener Truppentheile beiwohnte, ist gleichfalls in Paris sehr freundlich aufgenommen worden; er gedenkt von einem Ausflug nach Portugal, wo er für eine Einwanderung der Bewohner der Azoren nach seinem Inselreich thätig sein will, nach Paris zurückzukehren. — In Marseille ist eine Estrade für die von den Spaniern dort importirten Stierkämpfe zusammengebrochen; es sollen dabei mehr denn 100 Personen zu Schaden gekommen sein.

In London fand ein medizinischer Kongress statt, an welchem über 3000 Doktoren aus allen Nationen theilnahmen. Das englische Comité bereitet den Ankömmlingen einen glänzenden Empfang und wurden viele offizielle und partikuläre Festlichkeiten veranstaltet.

Der König Cettewayo ist von der englischen Regierung in Freiheit gesetzt worden, mit der Bedingung, nicht mehr nach Zululand zurückzukehren.

In Irland ist es in der letzten Woche ziemlich ruhig geblieben. Auf die wahnsinnigen Beschlüsse des Fenterkongresses in Chicago legt man keinen grösseren Werth, als auf die der socialistischen Allerweltsrevolutionäre in London. — Noch im Lauf dieses Sommers soll wenigstens die Hälfte der englischen Truppenmacht in Transvaal zurückbeordert werden. Aus Afghanistan wird gemeldet, dass der Emir sich nach Kelat in Ghilzai zurückgezogen hat. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich haben bis jetzt nur wenig befriedigende Resultate gehabt.

Das Meeting der italienischen Radikalen, resp. Republikaner, gegen die Garantiesetze, war ein sehr stürmisches; der Regierung fällt es indess nicht ein, diese Gesetze aufzuheben, ebenso wenig wie der Papst Lust hat, sich vor solchen Demonstrationen nach Malta oder sonst wohin in Sicherheit zu bringen.

Der König von Schweden hat seinem damaligen Gaste, Grafen v. Moltke, den Seraphinenorden verliehen. Bei seinem Aufenthalt in Kopenhagen sah sich der Feldmarschall in dem dortigen Tivoli einer sehr abgeschmackten Kundgebung ausgesetzt; das Publikum zischte nämlich die preussische Volkshymne aus, mit welcher der Dirigent des Orchesters ihn empfing.

Die Nachrichten über die Uebersiedelung der kaiserlichen Familie nach der alten Hauptstadt Moskau melden die ausgesprochene Absicht des Zaren, sich im Bauernstande einen festen Stützpunkt zu suchen und verschiedene Massregeln zur Begünstigung der früheren Leibeigenen durchzuführen. — Aus Petersburg schreibt man, dass die Nihilisten von ihrem bisherigen Zerstörungssystem durch Dynamitminen, Bomben und andere Sprengmittel abgekommen sind und nun zu verschiedenen anderen Mitteln übergehen werden. Zugleich hat man die Wahrnehmung gemacht, dass die Polizei, welche bestrebt ist, die Nihilisten in ihren Schlupfwinkeln zu verfolgen, dieselben nicht mehr aufzufinden vermag, woraus sich auf ein ganz neues System der Nihilisten schliessen lässt.

Bezüglich der Räumung des türkischen Grenzgebiets an Griechenland hat die Pforte sich eine kurze Frist erwirkt, doch unterliegt es keinem Zweifel, dass die Griechen die ihnen zugesprochenen Provinzen erhalten.

Notizen.

Deutsch-brasil. Ausstellung. Der bekannte hiesige Hutfabrikant Hr. J. A. Schritzmeyer hat vor einigen Tagen ein hübsches Sorti-

forschte Braun, den diese wunderbare Selbstbeherrschung und Geistesgegenwart fast verblüffte.

„Daran sind nur meine niederträchtigen Gichtschmerzen schuld. Ich legte mich bereits um zehn Uhr zu Bette, sie liessen mich jedoch nicht schlafen, weshalb ich mich vor einer Stunde wieder erhob.“

„Nach Ihrer Vermuthung befand sich also Dirk bis vorhin im Atelier?“

„Gewiss.“

„Und Sie hatten gar keine Ahnung davon, dass er inzwischen als Schmuggler auf verbotenen Wegen ging?“

„Nicht die geringste!“ rief van Berg mit vorzüglich gespielmtem Erstaunen. „O der Schändliche!“

„Und was noch schändlicher ist, er sagte bei seiner Gefangennahme aus, das Sie sein Complice seien.“

Der Andere verfärbte sich neuerdings.

„Dirk gefangen genommen?“ rang es sich mühsam aus seiner Kehle. „Und dergleichen behauptete er?“

„Nicht nur er, sondern auch der lahme Gerd, Pit Drossel und die Anderen, Jau Hagenbeck nicht zu vergessen.“

Van Berg zuckte abermals heftig zusammen, nach einer Weile lob er jedoch den Kopf wieder.

„Es ist niederträchtige Verläumdung, Herr,“ erklärte er toullos, „ich bin ein ehrlicher Mann.“

„Und Eure Verbindung mit dem Kaufmann Heinrichs in R.“ inquirirte Marwitz, empört über so viel Frechheit.

„Heinrichs? Heinrichs? Was hat denn der damit zu schaffen? Sie wissen ja, dass ich für ihn

nur das Grabmal dort anfertigte; weiter stehe ich in keinem Verkehr mit ihm.“

„Richtig,“ lächelte Braun, „Sie fertigten jenes Grabmal für ihn an, welches jener unzufriedene Mensch so oft zurückschickte. Und es ist doch solch 'ne nette Arbeit und dabei so praktisch eingerichtet. — Marwitz, Du bist stark, hol' doch 'mal den pausbäckigen Engel herunter. Bitte, Mynheer van Berg, bleiben Sie,“ wandte er sich dann rasch zu dem Betreffenden, der plötzlich eine Wendung nach der Thür hin gemacht, „wozu wollen Sie in die Nässe hinaus, die Ihrer Gicht unmöglich zuträglich sein kann?“

Auch Marwitz hatte die Bewegung des Alten bemerkt und ihn alsbald mit eiserner Faust beim Arme erfasst.

„Machen Sie keine dummen Streiche,“ brummte er rau; „es hilft Ihnen nichts.“

Dann zerrte er ihn zu dem Steinbild, um ihn dort freizugeben und, nachdem er sein Gewehr bei Seite gestellt, den Engel mit gewaltigen Armen von seinem Platze herabzuheben.

Braun fasste in die Oeffnung und nahm ein Packet heraus, das er mit seinem Taschenmesser entzwei schnitt.

„Sieh 'mal an, Thee,“ schmunzelte er. „Ich bin doch gespannt, Mynheer van Berg, zu erfahren, wie das hier hineingerathen?“

„Ohne mein Wissen,“ betheuerte der Gefragte total niedergeschmettert, „ganz sicherlich ohne mein Wissen.“

„Nun, das können ja die Herren vom Gericht genauer untersuchen, einstweilen sind Sie wohl so freundlich, uns zu folgen.“

In diesem Moment kam eine Gestalt die Treppe

herabgehuscht und warf sich laut schluchzend vor den beiden Beamten nieder.

„Gnade, Barmherzigkeit!“ jammerte sie. „Mein Vater ist unschuldig!“

„Sieh da, das Töchterlein,“ meinte Braun unbewegt; „das hätten wir ja fast vergessen. Die wird, damit sie uns hier inzwischen keine Thorheiten beginnt, wohl auch mitgehen müssen. — Vorwärts, Fräulein, machen Sie ein wenig vollständigere Toilette, denn in diesem Kostüm können Sie uns nicht wohl begleiten.“

Allein die Betreffende verharrte in ihrer Lage und zeterte, Marwitz' Knie umfassend, nur noch gellender:

„Gnade, Erbarmen, Ferdinand, bringe uns nicht in's Unglück!“

Voll Widerwillen befreite sich der junge Mann und sagte in scharfem Tone:

„Wozu noch diese Komödie? Begeben Sie sich hinauf und kleiden Sie sich an!“

„Nein, nein, Ihr dürft uns —“

Sie vollendete nicht, erhob sich jählings, entriess dem auf dergleichen nicht vorbereiteten Braun das Gewehr und richtete es auf die Beamten.

„Hierher, Vater!“ schrie sie dann triumphirend und sprang, immer noch mit dem Gewehr im Anschlag, seitwärts zu dem Gewehr von Marwitz, welches derselbe noch nicht wieder aufgenommen; „hier ist auch die andere Flinte!“

Der Alte schied nicht übel Lust zu haben, ihrer Aufforderung zu folgen, Braun ergriff ihn jedoch beim Kragen, während sein Begleiter im gleichen Augenblicke, der gefährlichen Mündung nicht achtend, auf das verzweifelnde Weib zustürzte und den Lauf gerade als der Schuss krachte in die

ment von 24 Herren- und 6 Damenhüten nach Porto Alegre zur Ausstellung abgeschickt. Dieselben sind von den verschiedensten Façons und Qualitäten und können mit den besten Fabrikaten des Auslandes konkurriren. Verschiedene darunter sind als vollständige Novitäten in diesem Genre zu betrachten. Die 6 Damenhüte, welche auf das Feinste und Geschmackvollste aufgeputzt sind, tragen folgende Benennungen: Moema, Lyndöia, Paraguassú, Amelia de Figueredo, Narcisa Amalia und Maria Estrella; die Herrenhüte sind benannt wie folgt: Florencio de Abreu, Rangel Pestana, José Leão, Positivista, Proudhomme, Joaquim Nabuco, Vinte Oito de Setembro, Abolicionista, Trovão, José Mariano, Rio Branco, Saldanha Marinho, Buarque, Caxias, Herval, Porto Alegre, Pelotas, Silveira Martins, Gaucho, Carlos Gomes, Camões, Bismarck, Andrassy und von Koseritz. — Hoffentlich werden auch die übrigen deutschen Industriellen dieses und anderer Gewerbefächer, welche in dieser Provinz ganz vorzüglich vertreten sind, die Gelegenheit nicht veräumen, zur Vervollständigung des Bildes der Landes-Industrie auf der Ausstellung in Porto Alegre beizutragen.

Lebende Bilder. Die Gesellschaft Keller ist bereits hier angekommen und wird heute Abend 8 Uhr im Theater Gymnasio ihre erste Vorstellung lebender Bilder geben. Heute wird zur Darstellung kommen: 1) Neptun und Galathéa, nach dem grossen mythologischen Gemälde von Raphael, für das Theater bearbeitet. 2) Apotheose. — Der Urheber des Gesetzes für Aufhebung der Sklaverei, Visconde do Rio Branco. Es findet Scenewechsel statt, wobei auch die Generäle Marquez do Herval und Duque de Caxias auftreten. 3) Die Leidensgeschichte Christi in 5 Bildern. 4) Die Himmelfahrt der Jungfrau Maria, nach einem Gemälde von Tician. 5) Der Gerber und sein Lehrling.

Die Gesellschaft hat durch ihre Leistungen überall grossen Beifall gefunden, und steht dem hiesigen Publikum mit Sicherheit eine Reihe sehr genussreicher Abende in Aussicht.

Die **Revista Illustrada** in ihrer letzten Nummer behandelt in sehr gelungenen Zeichnungen das Wiedererscheinen des „Globo“, sowie die herkömmliche Independencia-Feier in Brasilien. Ausserdem enthält sie eine gute Wochenchronik und andere Artikel.

Englische Bahn. Wie die „Provincia“ berichtet, sollen am Dienstag auf der Serra zwei beladene Güterwagen verbrannt sein. Wie und auf welche Weise ist nicht bekannt. Man glaubt, dass die übergrosse Sparsamkeit der Direction die Schuld trage und die Wagen ohne Aufsicht gelassen wurden. Die Direction wird voraussichtlich den Fall unter dem Capitel „força maior“ registriren, wofür sie nicht verantwortlich sei.

Sorocaba-Bahn. Am Donnerstag kam der Zug von Sorocaba, anstatt Abends 6 Uhr, erst um 10 Uhr an, da er unterwegs zwei Mal Unglück gehabt hatte. Bei der Station S. João brach die

Höhe schlug, so dass die Kugel unschädlich in die Decke fuhr.

Unmittelbar darauf hatte Marwitz die Wüthende entwaffnet, auch sein Gewehr wieder an sich genommen und sagte dann kalt, als sei nichts geschehen:

„Falls Sie nun nicht sofort für Ihren Anzug Sorge tragen, werden wir Sie in Ihrem jetzigen Habit mitnehmen.“

Ihr Widerstand war gebrochen. Abermals in Thränen ausbrechend, stieg sie gehorsam die Treppe hinauf, um nach einigen Minuten, vollständig angekleidet, wieder zurückzukommen.

„So,“ gebot Braun, „nun holen Sie auch noch einen Mantel für Ihren Vater, damit derselbe einen besseren Schutz gegen das Unwetter hat, dann sind wir reisefertig.“

Als das ebenfalls geschehen, zogen die Grenzaufseher mit ihren Gefangenen ab und überlieferten auch sie dem Depot. —

Die Entdeckung und Aufhebung der Schmugglerbande machte in dem Flecken ein nicht geringes Aufsehen und übte auch auf die Pascher in den benachbarten Orten einen heilsamen Einfluss aus, welche letztere Thatsache den Grenzbeamten die angenehmste war.

Marwitz legte dem Oberkontrolleur ein offenes Geständnis seiner unfreiwilligen Begünstigung des Schleichhandels ab und kam nach Einholung eines bezüglichen Regierungsbescheides mit Rücksicht auf sein nachfolgendes treffliches Verhalten, welches sein Freund Braun in's beste Licht zu stellen nicht verfehlt hatte, mit einem Verweise davon. Er sowohl als der Letztere hatten nach kurzer Zeit das Glück, zu Assistenten

Achse eines Wagens, und bei Barnery gerieth der Zug aus den Schienen, da wieder ein gehörnter Vierfüssler sich die Bahnlinie zum Spazierwege erkoren hatte.

Unser Freund **Tobias Barretto de Menezes** ist, wie wir aus der „Deutschen Ztg.“ von Porto Alegre ersehen, zum Direktor des öffentlichen Unterrichts in seiner Heimathprovinz Sergipe ernannt. Es wird und muss die Deutschen mit grosser Freude erfüllen, einen so hochgebildeten, mit der deutschen Wissenschaft so vertrauten Mann zu einer so wichtigen Stelle berufen zu sehen, und wir dürfen fürwahr der Provinz Sergipe zu dieser Wahl, die ihr zum grossen Segen gereichen wird, nur Glück wünschen. Von dem muthigen, bewährten Charakter des Erkorenen aber dürfen wir erwarten, dass er auch ferner ein inniger Freund der Deutschen bleiben und für deutschen Geist und Wissenschaft noch mehr Anhänger unter den Brasilianern erwerben werde.

In **Campinas** findet nächsten Sonntag auf dem dortigen Hippodrom grosses Wettrennen statt.

Mord. Auf der Station Pomba wurde der Fazzendeiro José Martins durch einen seiner Sklaven ermordet.

— In Caconde wollte ein Polizeisoldat einen Verbrecher festnehmen, erhielt aber von diesem 14 Messerstiche, dass er tod auf dem Platze blieb.

Bio. Der „Allg. D. Ztg.“ entnehmen wir folgende Notizen:

Der am 9. v. Mts. in Paris geborene Sohn des kronprinzlichen Paares erhielt die Namen Anton Franz. Pathen waren der Herzog von Montpensier und die Prinzessin von Joinville, Schwester des Kaisers von Brasilien. Die Taufe fand im Palast des Grafen d'Eu (in Passy) statt; das Taufwasser war aus dem Riacho da Prata (Pernambuco) bezogen.

— Die deutsche Corvette „Victoria“ wird im hiesigen Dique ausgebessert.

— Der Eigenthümer des Theaters D. Pedro II. gedenkt das Innere desselben gründlich zu renoviren. Binnen kurzer Zeit wird auch das Aeusserere des Gebäudes in architektonischer Beziehung bedeutend verbessert werden.

— Am 2. d. (Sedaustag) hielt die hiesige deutsche Schule ihr alljährliches Schulfest ab.

— Die Ausstellung für brasilianische Geschichte und Geographie in der National-Bibliothek wurde bis Dezember verschoben.

— Man gedenkt für 1500 Contos eine Bahn von Nictheroy nach Cabo Frio zu erbauen.

— Der Guarda-mór confiscirte an Bord des „Savoie“ drei versteckte Ballen mit Seidenwaren.

Porto Alegre. Wir entnehmen der dortigen „Deutschen Ztg.“ Folgendes:

Ehrengeschenk. Dem Redakteur dieses Blattes C. v. Koseritz wurde am 24. d. M. bei seiner Anwesenheit in S. Leopoldo ein prachtvolles Trinkhorn von ganz aussergewöhnlicher Grösse (von

eines städtischen Zollamtes befördert zu werden und so einen viel ruhigeren behaglicheren Posten zu erhalten.

Der Prozess von Berg's und Genossen endete mit der Verurtheilung Aller zu mehr oder weniger langwierigen Zuchthausstrafen, welche der Erstere, sowie Jan Hagenbeck, da sie inzwischen mit dem Tode abgingen, nicht gänzlich verbüsst. Lisbeth war für ein Jahr einem Besserungshause übergeben worden, vermietete, nach Entlassung aus demselben, ihr Besitzthum und verliess dann den Ort. Gemäss ihrer Erklärung wollte sie später mit Dirk, sobald derselbe ebenfalls seine Strafe erduldet, nach Amerika auswandern.

Der „Friedensengel“ aber wurde, weil mit geschmuggeltem Gute gefüllt, von Gerichtswegen confiscirt und nebst seinem Inhalte, sowie den übrigen bei Jan Hagenbeck gefundenen gepaschten Waaren öffentlich versteigert.

Vermischtes.

Bankerotte in England. Im vergangenen Halbjahre haben in England 1690 Bankerotte stattgefunden, von denen 627 auf den Grosshandel kommen. Dieselben vertheilen sich auf folgende Städte: London 161, Liverpool 24, Manchester 33, Lancashire 51, Yorkshire 103, Birmingham 68, Bristol 28. In Schottland kamen 48 und in Irland 9 Bankerotte vor.

gado franqueiro) überreicht, welches von dem vollendeten Künstler Herrn Joachim Foernges in reichster Weise und künstlerischer Ausstattung mit Silber beschlagen und mit Namen des Eigenthümers, Wappen und maurerischen Emblemen geschmückt ist. Das ebenso reiche als geschmackvolle Geschenk war von folgendem Schreiben begleitet:

„Herrn Carl v. Koseritz, Porto Alegre.
Geehrter Herr!

Wenn die in hiesiger Provinz lebenden Deutschen heute eine ehrenvolle Stellung unter ihren brasilianischen Mitbürgern einnehmen, wenn der Name „allemao“ anfängt mit Achtung von den Eingeborenen genannt zu werden, so haben, ausser der zahlreichen Einwanderung, ausser den glorreichen Thaten der Deutschen in den letzten Decennien, hier unter uns ganz unzweifelhafterweise besonders Ihr energisches Auftreten in der Presse, Ihr schneidendes Wort, Ihre gewandte Feder unendlich viel dazu beigetragen.

Ehre und Dank Ihnen dafür von allen hier lebenden Deutschen! — Damit Sie aber auch sehen, dass noch echte, deutsche Art in unserer Mitte wohnt, dass wir den Vorkämpfer unserer Stellung zu ehren, dem Vertreter unserer Rechte — wie dieses ja so häufig in unserem Municipium geschehen — zu danken wissen, so erlauben sich die unterzeichneten Verehrer Ihrer werthen Person, Ihnen beifolgendes Flüssigkeitsbehälter als Zeichen ihrer Anerkennung für die von Ihnen dem hiesigen Deutschthum bisher geleisteten Dienste, als Zeichen der Aufmunterung, in Ihrem Streben nicht nachzulassen und zu erkalten, als Zeichen deutscher Industrie und Intelligenz freundschaftlichst zu überreichen, und ersuchen Sie, ihnen wie bisher, so auch fernerhin Ihre Gunst und Ihren Schutz zukommen lassen zu wollen.

São Leopoldo, den 8. Januar 1881.

Germano Schneider. Adolfo Nabinger.

Schlängengift. Das Permanganat von Potasche, in dem Dr. Lacerda das Heilmittel für giftige Schlangenbisse entdeckt hat, ist nun auch bei einem Menschen angewandt worden und hat sich bewährt. Derselbe war von einer Klapperschlange der schlimmsten Sorte gebissen und wurde durch Einspritzungen des Mittels gerettet.

Erfindung. Eine neue Erfindung, welche um so grösseres Aufsehen erregt, da sie einen höchst wichtigen, nun unentbehrlichen Verbrauchsartikel betrifft, hat ein Herr Maximilian Mühr in Bruck a. Mur (Steiermark, Oesterreich) gemacht und sich in allen Ländern patentiren lassen. Diese so nützliche Erfindung führt den Namen „Universal-Lederkitt“, welcher die erprobte ausgezeichnete Eigenschaft besitzt, Leder mit Leder und anderen Stoffen ausserordentlich haltbar, geschmeidig und absolut wasserdicht zu verbinden. Diese wahrhaft brillante Erfindung verfolgt das Ziel, in dem Gebrauch unserer wichtigsten Kleidungsstücke, der Schuhe, eine vollständige Umwälzung herbeizuführen. Wer weiss nicht, wie unschön ein nach jetziger Manier geflickter Schuh aussieht, dass in denselben Nässe eindringt, dadurch so viele Krankheiten durch Verköhlung der Füsse entstehen, und abgesehen von Allem wurde ein solchermassen reparirter Schuh zu einem unschönen ordinären Kleidungsstücke degradirt. Herr Mühr bringt nun mit seinem erfundenen „Universal-Lederkitt“ in das Reparaturwesen des Schuhwerkes eine ganz neue, unentbehrliche und elegante Richtung. Man klebt mit seinem Kitt auf die defekte Stelle einen zugerichteten Ledcrfleck in einer Weise, dass der Verschluss absolut wasserdicht, geschmeidig, dauerhaft und für das Auge unkenntlich hergestellt wird, ein Verfahren, welches das Publikum dem Erfinder zum Danke verpflichtet, da ein solcher mit seinem Kitt behandelte defekte Schuh nicht nur ein brauchbares und gesundes, sondern auch wieder ein anständiges Bekleidungsstück wird. Dieser Kitt eignet sich selbstredend zum Vereinigen aller Ledersorten, Transmissionsriemen n.s.w., und es ist ausser Frage, dass diese neueste Erfindung sich rasch Eingang in jedes Haus verschaffen wird.

Neueste Nachrichten.

Ueber **Montevideo**, vom 14. Septbr., meldet der Telegraph:

Pierola ist durch den Congress zu Ayacucho als Präsident von Peru acclamirt worden. Er hat sich an die Spitze der Armee gestellt und die Linie von Cajamarca bis Puno besetzt. Man versichert, dass er mit dem chilenischen Oberbefehlshaber Frieden schliessen wolle, und der Minister Godoy beauftragt sei, hierauf bezügliche Vorschläge zu machen.

Paris, 13. Sept. In Elm, im Schweizerkanton Glarus, hat ein bedeutender Bergsturz stattgefunden, wobei gegen 200 Personen verunglückten.

Paris, 13. Die Blätter bestätigen heute, dass die Regierungen von Frankreich und England ein Uebereinkommen treffen werden, um in Egypten zu interveniren. Die „Times“ rath zur unmittelbaren Absendung engl. und franz. Truppen. Italienische Blätter schlagen eine Conferenz der Grossmächte zu gemeinschaftlicher Beschlussfassung vor.

Französische Truppen haben weitere Punkte von Tunis besetzt.

— 14. In Senegal ist das gelbe Fieber epidemisch aufgetreten und man fürchtet, dass es grössere Ausdehnung gewinnen werde. Die Sterblichkeit ist schon sehr beträchtlich.

Kairo, 14. Sept. Auf das Zugeständniss des Khedive, ein neues Ministerium zu bilden, haben die rebellischen Truppen sich von Neuem unterworfen, und ist der Aufruhr, der eine sehr bedenkliche Wendung anzunehmen drohte, wieder zu Ende.

Von **Newyork** war vorgestern ein Telegramm an die Telephon-Compagnie in Rio gelangt, welches den Tod des Präsidenten Garfield meldete. Spätere Depeschen dementiren jedoch diese Nachricht und sagen im Gegentheil, dass der Zustand des Präsidenten sich gebessert habe und begründete Hoffnung zu seiner Rettung vorhanden sei.

Der Zustand des Visconde de Pelotas ist noch immer sehr kritisch.

Post in São Paulo.

Registrierte Briefe:

Vom 12. Sept. Guilherme Witte.
Vom 14. Augusto Masserau. Laport & Comp.
Vom 16. Lutz Levy.

Gewöhnl. Briefe (Post restante):

Vom 10. Sept. Georg Eisenbach. Viuva Maria Herling. Germano Hasslocher Filho (Drucksache).
Vom 11. Wilhelm Teuber. Guilherme Fritzsche.
Vom 12. João Ant. Bierrenbach (Drucks.)
Vom 13. Theodor Cordes (Drucks.)
Vom 14. Zimmermann. Canuto Thormann (Dr.)
Christiano Ritt (Dr.)
Vom 15. Franz Gärtner. Marie Fürstenau.
Marie Donner.

Handel und Schiffahrt.

Kaffee. Santos, 15. September.

Zufuhr am 10. 445,309 Kil.
„ seit dem 1. 4,070,359 „
Vorrath 89,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 15. September.

1. Sorte Gut 4\$700—4\$770 pr. 10 Kilo.
1. » Ordin. 3\$470—3\$680 do.
2. » Gut 2\$860—3\$060 do.

Verkäufe am 14. 33,160 Sack. Vorrath 269,000 Sack.

London 22½ d. Bankpapier.
Paris 423 reis do.
Hamburg 521 rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:

S. José, von Rio, d. 16.
Montevideo, von Hamburg, d. 17.
Cervantes, von Rio, d. 18.
Ville d'Alger, von Havre, d. 18.
Tamar, vom Laplata, d. 19.
Rio Grande, von den Südhäfen, d. 20.

Abgehende Dampfer:

Hamburg, nach Hamburg, d. 17.
Cervantes, nach den Südhäfen, d. 18.
S. José, nach Rio, d. 15.
Rio Grande, nach Rio, d. 20.
Tamar, nach Southampton, d. 21.

ANZEIGEN.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 24. September

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Neuwahl eines Cassirers und eines Bibliothekars.
S. Paulo, 16. September 1881.

Der I. Schriftführer
Otto Schloebach.

COGNAC

VINHOS FRANCEZES

VERMOUTH

Bordeaux superior à Dutzd. 6\$000.

26 RUA S. BENTO 26

A. CORBISIER.

Deutsche Schule.

Anmeldungen von Schülern für das

zweite Semester des Schuljahres,

beginnend am 1. October,

werden vom Unterzeichneten entgegengenommen im Schulhause

31 Rua da Constituição 31

von 9—2 Uhr.

F. Burmeister.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

HAMBURG

Capitän Spiesen

geht am 17. d. M. nach Hamburg, Rio de Janeiro und Lissabon anlaufend.

Der Postdampfer

MONTEVIDEO

Capitän X. E. Kier

geht den 27. d. M. nach Hamburg, Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Es werden Passagiere für die Azoren und für Madeira angenommen.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

Zu vertauschen oder zu verkaufen.

Bei der jetzt blühenden Stadt Belem do Descalvado sind **35 Alqn. eingetheiltes Land**, wovon über die Hälfte noch Urwald ist, gegen ein gutes Haus mit Hof in oder ausserhalb der Stadt S. Paulo zu vertauschen oder zu verkaufen. Ein Haus in Campinas oder Rio Claro würde ebenfalls in Tausch angenommen. Das obengenannte Terrain liegt nur eine Viertelmeile von der Stadt Belem entfernt, in der Nähe der im Bau begriffenen Eisenbahnstation, ist reich an Wasser und guter Boden. Der Eigenthümer ist genöthigt, das Land zu veräussern, weil andere Geschäfte ihn verhindern, dasselbe zu bebauen.

Darauf Reflectirende wollen sich bei dem Unterzeichneten selbst melden oder ihre Adresse an die Expedition der „Germania“ gelangen lassen.

Louis Blohm,

Rua do Principe N. 3.

Zu vermieten.

Ein Saal mit Alkoven, in angenehmer, gesunder Lage, sehr reinlich, ist zu vermieten, mit oder ohne Möbel. Rua 24 de Maio N. 30.

Ein Quantum

frische Butter aus S. Catharina

in Latten von 1 und 1½ Kilo, ist zu verkaufen
Rua 25 de Março 101 A.

Conditorei und Bäckerei Ayrosa

N. 12 Rua da Quitanda N. 12

Pão de Petropolis, Biscutos para chá, Pão chinéz, Pão de leite und

Schwarzbrod

jeden Mittwoch und Sonnabend.

Besten gemahlten Kaffee.

N. 12 RUA DA QUITANDA N. 12

LOUIS BLOHM, Zahnarzt,

empfiehlt sich zur Ausführung aller sein Fach betreffender Operationen, ferner zur Anfertigung einzelner **künstlicher Zähne**, sowie **completer Gebisse**, von Gold oder Vulcanitbasis.

Auszichen von Zähnen sammt Wurzel, ohne Schmerz.

Die heftigsten **Zahnschmerzen** werden in wenigen Minuten durch Anwendung eines Mittels eigener Erfindung beseitigt.

Plombiren der Zähne mit Gold und Platina.

Alle Arbeiten werden auf das Beste und Billigste besorgt, um das Vertrauen des geehrten Publikums zu rechtfertigen.

Operationen für Arme sind unentgeltlich.

Die Dauer meines Aufenthalts ist nur für kurze Zeit.

N. 3 RUA DO PRINCIPE N. 3

FÜR BIERBRAUER!

Eine grosse Sendung von

MALZ, HOPFEN

und

KORKEN

von vorzüglicher Qualität

ist eingetroffen und wird zu billigsten Preisen abgegeben bei

Alfredo Camposampiero

68 — Rua do Carmo — 68
SÃO PAULO.

Baunscheidtismus.

Unterzeichneter empfiehlt ein Sortiment der rühmlichst bekannten **Baunscheidt'schen Lebenswecker** mit dem dazu gehörigen **Oel**, sowie **Baunscheidt'scher Lehrbücher**, in deutscher, französischer und spanischer Sprache. Die genannten Apparate haben sich in unzähligen Krankheitsfällen, namentlich bei Rheumatismus, Asthma u. dergl. auf das Glänzendste bewährt, und bei Augenleiden wirken dieselben vortrefflich. Ebenso halte **mechanische Blutegel**, Baunscheidt'scher Erfindung, nebst Gebrauchsanweisung vorrätig.

Zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft für Leidende, welche die genannten Mittel benutzen wollen, bin ich jederzeit gern erbötig.

Heinrich Claussen,

Rua do Principe N. 27, São Paulo.

Zwei Zimmer

für einzelne Herren, eines an der Front des Hauses gelegen, sind billig zu vermieten.

Rua de S. Iphigenia N. 36.

Druck und Verlag von G. Trebitz.